

Das 3. Kapitel „Der Siebenjährige Krieg als dritte Auseinandersetzung um die Herrschaft in Schlesien“ (S. 323–377) umfaßt neben einer Analyse der operativen Planungen der österreichischen Generalität für die Wiedereroberung Schlesiens eine eingehende Darstellung der Wiener Außenpolitik nach dem Ende des Österreichischen Erbfolgekrieges 1748. Dabei führt der Autor den Nachweis, daß des Staatskanzlers Kaunitz Konzept einer Schwächung Preußens durch die Wiedergewinnung des Oderlandes vornehmlich Defensivcharakter trug und die Bildung eines neuen europäischen Sicherheitssystems zum Ziel hatte. Obgleich dieses politische Programm scheiterte, war letztlich auch Wien mit der Wiederherstellung des Friedens auf Schloß Hubertusburg 1763 zufrieden. Daß man die dadurch geschaffene Situation im wesentlichen als endgültig betrachtete, beweist die Tatsache, daß die schlesische Frage in Wien bis zum Untergang der Monarchie zwar noch wiederholt aufgegriffen, aber nie in ernsthafte Planungen einbezogen worden ist (S. 378–387).

B. hält sich in seiner gesamten Arbeit sehr eng an die Quellen, auch in seiner Ausdrucksweise, was die Lektüre manchmal etwas mühsam macht. In seinem Urteil ist er in der Regel behutsam und überzeugend, bei aller durchaus spürbaren Sympathie für Österreich keineswegs einseitig oder unkritisch. Auch wenn mit dem Werk sicherlich in erster Linie ein gewichtiger Beitrag zur Entstehungsgeschichte des Dualismus um die Vorherrschaft im Alten Reich geliefert wird, kann der an der schlesischen Landesgeschichte im strikten Sinne Interessierte mannigfachen Gewinn daraus ziehen.

Marburg a. d. Lahn

Winfried Irigang

Breslauer Juden 1850–1945. Katalog zur Ausstellung. I. A. der Historischen Kommission für Schlesien und des Ludwig Petry-Instituts für ostdeutsche Landes- und Volksforschung Mainz hrsg. von Josef Joachim Menzel. Verlag Konrad-Adenauer-Stiftung. St. Augustin 1990. 167 S., zahlr. Abb., 2 Ktn.

Die vorliegende Veröffentlichung begleitete eine seit Dezember 1990 in mehreren deutschen Städten gezeigte Ausstellung. Sie erschließt und bewahrt deren Materialien auch künftigen Lesern. Die Ausstellung wurde erstmals 1989 im Architekturmuseum in Breslau selbst präsentiert (dort aber ohne Veröffentlichung eines Kataloges) und danach deutschen wissenschaftlichen Einrichtungen zur Verfügung gestellt. Ihr Autor und Leiter war Maciej Łagiewski, der damalige denkmalpflegerische Betreuer der jüdischen Friedhöfe in Breslau.

Die 64 Originaltafeln wurden übernommen, aber mit Texten in deutscher Sprache erläutert. Diese Tafeln finden sich in photographischer Reproduktion (allerdings in nicht guter Qualität und zumeist in zu starker Verkleinerung) in vorliegendem Katalog wieder. Die Ausstellung wurde, als sie in Mainz gezeigt wurde, durch eine vom deutschen Herausgeber des Kataloges hinzugefügte 65. Tafel ergänzt, die das Schicksal der wenigen überlebenden bzw. unmittelbar nach dem Krieg aus den Konzentrationslagern oder aus dem Ausland nach Breslau zurückgekehrten Juden dokumentiert (S. 152).

Sehr hilfreich ist die beigegebene Bibliographie zur Geschichte der Breslauer Juden, die Michael Rüdiger Gerber zusammengestellt hat (S. 153–163) und in der überwiegend deutschsprachige Titel berücksichtigt sind. Den Band beschließen zwei Karten über die Herkunft der Studenten des Jüdisch-Theologischen Seminars zu Breslau, die dem Beitrag von Hugo Weczerka in der „Zeitschrift für Ostforschung“ (35, 1986, S. 88–139) entnommen wurden.

Beachtung darf das kurze Kapitel „Zur Geschichte der Juden in Breslau und Schlesien“ von Gerber finden (S. 11–14), der in äußerst gedrängter Form durch über 700 Jahre Geschichte des schlesischen Judentums führt. Die „Einführung in die Ausstellung“ von Łagiewski (S. 15–22) zeigt die intime Vertrautheit des Vf. mit seinem

Gegenstand. Er schildert kurz und dennoch anschaulich jene Zeit vor und nach dem Ersten Weltkrieg, da Breslau nach Berlin und Frankfurt am Main die drittgrößte jüdische Gemeinde in Deutschland besaß. Mit großer Sachkenntnis skizziert er knapp die weit über Schlesien und Deutschland hinausgehende Bedeutung des Jüdisch-Theologischen Seminars, das zwischen 1854 und 1938 in der Odermetropole bestand. Die Ausstellung versteht sich bewußt als Weiterführung einer anderen großen Ausstellung, die 1929 in Breslau gezeigt worden und der Geschichte der Juden in Schlesien von 1050 bis 1850 gewidmet war.

Dem Vf. dieser Einleitung gelingt es anhand der Breslauer Verhältnisse vorzüglich zu zeigen, was gerade Deutschland selbst, seine Wirtschaft, Wohlfahrt, Wissenschaft und Kultur durch die NS-Politik erst der Verdrängung, dann der Vernichtung des deutschen und europäischen Judentums verloren haben (u. a. kamen von 40 deutsch-jüdischen Nobelpreisträgern 7 aus Schlesien). Der Katalog zeigt das jüdische Ghetto, die Organisation der Gemeinde, die Synagogen, die Friedhöfe, das Theologische Seminar, die jüdischen Schulen und Stiftungen, das Spital und die Presse, das jüdische Museum, die Kultur und Kunst. Einen großen Teil nehmen Porträts wichtiger aus Breslau stammender bzw. in Breslau wirkender Juden ein, wie man überhaupt sagen kann, daß sich dem Autor der Ausstellung der Reichtum jüdischen Lebens in Schlesien von den Biographien und familiengeschichtlichen Verflechtungen her erschließt. Es folgen Abschnitte über den Ersten Weltkrieg (450 Breslauer Juden sind gefallen), Ferdinand Lassalle und die Sozialdemokratie, die jüdischen Professoren an der Breslauer Universität sowie jüdische Mitglieder des Breslauer Stadtrates. „Antisemitismus“, „Bojkott 1933“, „Emigration“, „Kristallnacht 1938“, Vernichtung werden ebenfalls gebührend berücksichtigt.

Marburg a. d. Lahn

Peter Wörster

Paul und Andreas Feuchte: Die Komponisten Eduard Franck und Richard Franck.

Leben und Werk. Dokumente. (Gefördert durch das Institut für Deutsche Musik im Osten e. V. Bergisch-Gladbach.) Im Selbstverlag. Stuttgart, Hamburg 1993. 310 S.

Enkel und Urenkel (Paul und Andreas Feuchte) von Richard Franck legen hier eine dokumentarische Biographie nicht nur der beiden Komponisten Eduard und Richard Franck, sondern auch der Familienmitglieder der Breslauer Franks vor. Grundlagen bilden die umfangreich gesammelten Briefe (und Briefwechsel), Zeitschriften- und Zeitungsberichte und Rezensionen sowie die handschriftlichen und gedruckten Werke der beiden Komponisten. „Dieses Buch bringt Fakten; es unterrichtet und dokumentiert.“ (1. Satz im Vorwort). Die beiden Verfasser sind sich bewußt, daß sie keine musikalische Analyse und Würdigung der Werke bringen; die musikgeschichtliche Würdigung sei noch von anderen, nämlich Musikwissenschaftlern, zu erbringen. Diese Publikation steht in der Reihe der von Otto Erich Deutsch heimisch gemachten Dokumentar-Biographien.

Die Fülle der vorgelegten Daten und Zusammenhänge überzeugt, die hier auf Grund des gesammelten Materials ausgebreitet wird. Zugleich wird der Umfang einer begüterten Breslauer Bankiersfamilie und ihr Einfluß auf Wirtschaft, literarisches, musikalisches und politisches Leben deutlich. In Schlesien, d. h. in Breslau allein bleiben die Bankiers, während die anderen Familienmitglieder in anderen deutschen Ländern arbeiten und wirken. Die einzelnen Familienmitglieder werden einleitend kurz und die beiden Berufsmusiker Eduard und Richard Franck ausführlich behandelt und von beiden das vollständige Werk vorgestellt.

Zum ersten Mal werden ausführliche Werkverzeichnisse (ohne Incipits) über die handschriftlichen und gedruckten sowie über die verschollenen Kompositionen und we-